

Laibacher Zeitung.



Nr. 252.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 4. November

Insertionsgebühr bis 30 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 80 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat die durch das Gesetz vom 30. April l. J., R. G. Bl. Nr. 68, systemisirte Stelle des Landes-Thierarztes für Steiermark dem dortigen Landes-Thierarzte Heinrich Klingan verliehen. (Wiederholt wegen theilweise unrichtigen Abdruckes in Nr. 239.)

Der Minister des Innern hat die durch das Gesetz vom 30. April l. J., R. G. Bl. Nr. 68, systemisirte Stelle des Landes-Thierarztes für Kärnten dem Bezirks-Thierarzte Franz Dertl zu Suczava in der Bukowina verliehen.

Der Minister des Innern hat die durch das Gesetz vom 30. April d. J., R. G. Bl. Nr. 68, systemisirte Stelle des Landes-Thierarztes für Schlesien dem Bezirks-Thierarzte Franz Grunt in Lemberg verliehen.

Der Minister des Innern hat die durch das Gesetz vom 30. April d. J., R. G. Bl. Nr. 68, systemisirte Stelle des Landes-Thierarztes für das Küstenland dem dortigen Landes-Thierarzte Georg Krein verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Rottenmann Karl Ritter v. Niberau zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte Leoben ernannt.

Der Justizminister hat zu Bezirksrichtern in Steiermark den Bezirksgerichtsadjuncten in Gleisdorf Joseph Unterwiesing und den Grazer Landesgerichtsadjuncten Franz Reibenschuh, ersteren für Borau und letzteren für Knittelfeld ernannt.

Der Justizminister hat eine bei dem Grazer Landesgerichte erledigte Rathsecretärstelle dem dortigen Gerichtsadjuncten Karl Werner verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten des Grazer Landesgerichtes Johann Pendl zum Staatsanwaltsadjuncten bei dem Kreisgerichte Leoben ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Grazer Oberlandesgerichte erledigte Hilfsämterdirectionsadjunctenstelle dem Directionsadjuncten des dortigen Landesgerichtes Johann Wondratschek verliehen.

Der Justizminister hat den Official des Rechnungsdepartements bei dem dalmatinischen Oberlandesgerichte Simon Sanson zum Rechnungsrathe bei dem genannten Departement ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Otto Granichstädten zum Bezirksgerichtsadjuncten in Potenstein ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. November.

Die besten Journale vom 1. November beschäftigen sich fast sämmtlich mit den drei in der letzten Unterhanssitzung des ungarischen Reichstages von der Opposition gestellten und von der großen Majorität abgelehnten Beschlüssen. „Pesti Naplo“ weist besonders auf die Inconsequenz hin, welche sich in diesen drei Anträgen zeigt. Während Koloman Tisza — sagt er — die gegenwärtige gemeinsame Armee als schwach und kampfunfähig hinstellt, meint Franzi, unser ganzes Staatswesen sei faul und unhaltbar. Und mit diesem unhaltbaren Staatswesen, mit dieser kampfunfähigen Armee will der Abgeordnete Simonyi dem siegreichen Preußen Halt gebieten und zu Gunsten Frankreichs interveniren! Die einfache Zusammenstellung dieser Thatfachen, meint „P. Naplo“, genügt, um die Väterlichkeit aller drei Anträge zu beweisen.

Folgende Angaben über die Mission Thiers circuliren in Brüssler diplomatischen Kreisen: Am 29. October war Thiers in Versailles und hatte eine Besprechung mit dem Grafen Bismarck. Von beiden Seiten kam man in der Ansicht überein, daß die Einberufung einer Constituante das einzige Mittel sei, um zu einem definitiven Frieden zu gelangen, weil keine Gewalt in Frankreich vorhanden ist, die den Frieden schließen könnte.

Demzufolge mußte, um zu einer Constituante zu gelangen, ein Waffenstillstand eintreten.

Graf Bismarck soll die Bedingungen eines solchen aufgestellt haben. Thiers, so heißt es ferner, habe erklärt, daß er gar keine Antwort auf die Vorschläge geben könne, bis er sich mit der Regierung in Paris in Verbindung gesetzt habe. Am 30. October war Thiers in Paris und man glaubt, daß er am 31. October oder spätestens am 1. November wieder in Versailles erscheinen würde. Man glaubt ferner, daß Thiers noch mehrere male zwischen Versailles und Paris verkehren wird.

Herr Russell, der „Times“-Correspondent in Versailles, schreibt an diese Zeitung, nachdem er die hoffnungslose Lage der Franzosen geschildert: „Gibt es hienach anscheinend etwas hoffnungsloseres als diese Sachlage in militärischer Beziehung, für ein Volk welches bereits eine furchtbare Reihe von Niederlagen und Calamitäten gleich Schlägen vom Himmel erhalten hat? Und dennoch habe ich die Frage mir gestellt, um zu constatiren, daß eine Ansicht unter den tüchtigsten Männern der Armee immer mehr Verbreitung gewinnt — eine Ansicht, die ich selbst seit längerer Zeit hege. Einer der tüchtigsten und härtesten Köpfe unter den Officieren, ein Mann von ruhigem, gleichmäßigem Temperament, der Menschen und Dinge genau kennt, dieser Mann ist der Meinung, daß der Krieg auch nach dem Falle von Metz und Paris fort dauern werde, aus dem einfachen Grunde, weil keine Regierung da ist, welche Autorität genug hat, um Frieden zu schließen, und weil die Bevölkerung in den noch nicht vom Kriege heimgesuchten Gegenden von einer patriotischen Wuth befeuert ist, den in militärischem Sinn verzweifeltsten Kampf fortzusetzen. Der Haß der Franzosen gegen die Deutschen ist zu einer Manie geworden. „Wir können gezwungen werden, alle ihre Städte und Festungen zu nehmen, und ein oder selbst mehrere Jahre das Land niederzuhalten.“ Dies sind die eigenen Worte des eben erwähnten Officiers. Wie er denken viele, auch unter den sanguinischsten sind nur wenige, welche glauben, daß sie Weihnachten zu Hause zubringen werden. In Folge davon wird die Stimmung der Truppen von Tag zu Tag feindseliger, und in gleicher Weise verbittert sich die Stimmung des Volkes.“

Officielle Detail-Nachrichten über die Waffenstreckung von Metz und über die Uebergabe der Festung, sowie über die französischerseits gemeldete Einnahme von Dijon durch deutsche Truppen fehlen. Die von der „Börsezeitung“ ausgegangenen Gerüchte von einem Attentat auf den König und der Verwundung des Generals Moen sind völlig grundlos. Prinz Friedrich Karl erließ einen Tagesbefehl aus Comoy, 27. October, worin er der Cernirungsarmee vor Metz für die von ihr an den Tag gelegte Tapferkeit, ihre Ausdauer und ihren Gehorsam während der siebenzigtägigen Belagerung dankt und auf die Vorerfolge in den August-Schlachten unter der Führung des Königs als Basis der Uebergabe von Metz hinweist, womit Frankreichs Macht gebrochen sei. Er sagt schließlich den Truppentheilen, die einer anderen Bestimmung entgegengehen, Lebewohl und wünscht ihnen weitere Siege.

Von officiöser Seite wird die Angabe, daß das Bombardement von Paris am 1. November beginne, sowie daß König Wilhelm die Fürsten Deutschlands zur Theilnahme am Einzuge in Paris eingeladen habe, als voreilig bezeichnet; es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß einzelne Fürsten in Angelegenheit der deutschen Einigungsfrage nach Versailles reisen.

Das Vertheidigungs-Comité der Liga des Südens hat am 25. October ein zweites Manifest erlassen. In demselben wird jeder waffenfähige Franzose der fünfzehn Departements, welche die Liga des Südens bilden, aufgefordert, zu der Armee zu stoßen, die sich bei Valence sammelt, eine allgemeine Subscription ausgeschrieben und für den 5. November eine Volksvertretung des Südens nach Marseille einberufen.

Aus Kassel, 31. October, wird geschrieben: „Die in Metz gefangenen französischen Marschälle Bazaine, Canrobert und Lebouef, sowie der General Changarnier haben die hiesige Stadt zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt. Canrobert ist bereits heute hier eingetroffen und hat Absteigequartier im „Hotel du Nord“ genommen, woselbst die anderen Herren im Laufe des Tages erwartet werden. Mit demselben kamen ungefähr noch einige vierzig Personen, bestehend aus Officieren, Adjutanten und Dienerschaft, sowie über 200 Centner Gepäck u. dgl. an. Der ehemalige Polizei-Präsident von Paris, Pietri, ist zu Wilhelmshöhe eingetroffen und wohnt im Gasthof daselbst.“

Landwirthschaftliche Dotationen.

Als für das Jahr 1868 das Budget der Ackerbau-ministeriums zum ersten male eine Reihe von Posten zur Subvention einzelner Zweige der Landescultur enthielt und gleichzeitig der Grundsatz angenommen wurde, daß das Ministerium sich mit den Kreisen der Landwirthe hauptsächlich durch die landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine in Verbindung setzen und auf diesem Wege die Hebung der Landescultur anstreben solle, wurden zunächst die landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine aufgefordert, ihre motivirten Anträge auf Verwendung der einzelnen Dotationen zu stellen, damit möglichst nach den Bedürfnissen der einzelnen Länder vorgegangen werden könne. Diese Anträge wurden nicht ohne weiters im Ministerium angenommen, sondern überall, wo sich Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit oder Wirksamkeit der vorgeschlagenen Maßregeln erhoben, wurde erst nach wiederholten Vorverhandlungen und Er-läuterungen eine Entscheidung getroffen, die oft nur probeweise, zunächst für ein Jahr, Geltung haben sollte.

Diese Entscheidungen des Ministeriums können sich natürlich nur auf die Hauptgrundsätze beziehen; die Details müssen den landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereinen, wenn sie einmal als vermittelnde Organe des Ministeriums gewählt wurden, in dem Vertrauen auf eine loyale Durchführung überlassen werden. Die Gesellschaften ihrerseits sind wieder zum großen Theile auf die Leistungen ihrer Bezirksvereine oder Filialen angewiesen. Es war vorauszu sehen, daß bei der Neuheit der Sache nicht sogleich überall die correcteste und zweckmäßigste Durchführung eintreten werde; aber Erfahrungen mußten gemacht werden, sowohl vom Ministerium, als von den landwirthschaftlichen Corporationen, und auf allerlei anfängliche Uebelstände mußte man gefaßt sein.

Unter den seither gemachten Erfahrungen sind auch manche schlimme nicht ausgeblieben. Damit kann aber nicht das Prämienwesen als solches verurtheilt, sondern nur die Nothwendigkeit mancher Reform begründet werden.

Weniger die Ueberwachung durch behördliche Organe oder durch ministerielle Commissäre, als die öffentliche Stimme der Fachgenossen wird die vorkommenden Mißbräuche aufdecken und die landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine werden eine Ehrenschild, die sie durch Annahme der Subventionsgelder gegen die steuerzahlende Bevölkerung eingegangen sind, durch eifrige Forschungen nach den Bedingungen der besten Verwendung abtragen.

Das Ministerium seinerseits hat den Gang der Subventionsverhandlungen aufmerksam verfolgt und schon nach dem ersten Jahre aus den bis dahin gemachten Wahrnehmungen einige Normen abstrahirt, durch welche das Ausstellungs- und Prämienwesen in richtige Bahnen gelenkt werden soll. Gegenwärtig ist man mit einer Zusammenstellung der Wahrnehmungen beschäftigt, die betreffs der Prämierungen und zwar zunächst der Rindviehprämierungen, in den beiden letzten Jahren gewonnen wurden und aus denen sich Anhaltspunkte zu weiteren Reformen und Verbesserungen des Ausstellungs-wesens um so mehr ergeben dürften, als die Vereinigung der Daten, welche aus den theils verwandten, theils wesentlich verschiedenen Gebieten beim Ministerium zusammenlaufen, wohl geeignet ist, minder einseitige Resultate zu begründen als diejenigen, welche bisweilen aus ganz localen Erfahrungen gewonnen werden.

Kriegschronik.

Paris.

Ein verspätet eingetroffener Brief der „Weser-Zeitung“ aus Versailles vom 25. d. enthält folgende noch immer interessante Mittheilungen:

Der Termin der Eroberung der Stadt Paris ist von competenten Seite kaum auf so viele Wochen ange-setzt als anderswo auf Monate. Daß aber die Franzosen wirklich meisterhafte Zerstörungswerke in kurzer Zeit ausgeführt haben, darf deswegen nicht unter Gebühr gewürdigt werden. Denn die Folgen der unterbrochenen Communicationen machen sich täglich in verschiedener Richtung unseren Truppen fühlbar. Wie sehr die Belagerung selbst durch die zerstörten Brücken und Tunnel in einem schnellen Fortschritte aufgehalten ist, davon habe ich mich hinreichend auf der Rundreise von Ranteuil, der letzten Station der fahrbaren Eisenbahn

von Nancy nach Paris, bis nach Versailles überzeugen können. Das Terrain ist das ungünstigste; die Artillerieparcs leuchten abwechselnd die Anhöhen auf steile Berge hinauf und haben dann die größte Noth, bergab zu kommen. Ich habe es selbst gesehen, wie die Hemmketten gleich Bindfäden rissen und die schweren Geschütze rechts und links in die Chausseegraben stürzten und stundenlang die Passage nicht bloß für die nachfolgenden Trains, sondern auch für die entgegenkommenden Colonnen sperren. Es kam der Abend bis zum Flottmachen des Parks heran, man mußte neben der Chaussee einen Platz zum Bidoualiren aussuchen, zwar unter dem Schutze von einer Compagnie preussischer Landwehr und einer halben Schwadron bayerischer Lanciers, aber ohne ein erwärmendes Feuer. Dieses hätte zum Verwäther werden können. Vielleicht hätte es auch der herabfallende Regen erstickt. Wehe dem Civilreisenden, der sich aus Verzweiflung darüber, vom Etappen-Commando sein Fuhrwerk zu erwirken, einem solchen auf den Strand gerathenen Artilleriepart angeschlossen. Die zerstörten Brücken sind auf den Etappenstraßen so weit, als die militärischen Zwecke es erfordern, durch Ponton- oder andere hölzerne Brücken allmählig wieder ersetzt und an der Wiederherstellung der steinernen Flußübergänge wird gearbeitet. So sah ich, wie in Corbeil die Einwohner selbst an dem in die Luft gesprengten Bogen der schönen Seinebrücke beschäftigt waren, während zwei provisorische hölzerne Brücken oberhalb und unterhalb derselben die Verbindung zwischen den Ufern bildeten, die eine in die Stadt führend, die andere zurück. Aber der Unterschied zwischen der Passage eines regelrechten Brückenbaues, der mit der Chaussee gleiches Niveau hat, und der Passage einer interimistischen Construction ist gewaltig. Wir gebrauchten bei Villeneuve zwei Stunden, um über die dortige Pontonbrücke zu gelangen. Es mündet keine Chaussee in eine solche Brücke, es führt vielmehr ein neugemachter, abschüssiger und schlammiger Weg von der Straße zur Brücke herab, und ein eben solcher auf der anderen Seite bis zur nächsten Straße wieder hinauf.

Ich habe öfters hier und unterwegs ausgesprochen gehört, daß die eigentliche Beschießung der Forts und der Stadt erst beginnen soll, nachdem alles disponible schwere Belagerungsgeschütz, das jetzt noch unterwegs ist, an Ort und Stelle sich befindet. Das ist zu bezweifeln, weil sonst wir noch vier Wochen uns in Geduld fassen müßten, um die erste Bombe pfeifen zu hören. Es gehören im Ganzen 10.000 Pferde dazu, um sämtliches Material, die schweren Geschütze, sowie die Eisen- und Pulver-Munition herbeizuschaffen. Wie viel davon schon angelangt ist, kann ich nicht beurtheilen. Vor etwa sechs Wochen wurde nach Deutschland telegraphirt: Der Feind hat die Brücken und Tunnels überall vernichtet, ohne dadurch unsere Truppen nur eine Stunde aufzuhalten. Allerdings ist der Marsch der Armee kaum wohl dadurch verzögert worden. Rechnet man zu den Truppen aber auch den Proviant und zur Belagerung das Geschütz nebst Munition, so haben die Franzosen doch gewußt, was sie thaten, wenn sie auch weiter nichts erreicht haben, als daß ihr gewisses Los um einige Wochen aufgeschoben ist. In Nanteuil wird fleißig daran gearbeitet, den an zwei Stellen zerstörten Tunnel wieder frei zu machen, um mit der Eisenbahn Meaux erreichen zu können. Das Werk schreitet so langsam vor, daß, als ich an dieser letzten Station der passirbaren Eisenbahn meinen ersten unfreiwilligen Rasttag machte, dort von den Leitern des Neubaus das Project ventilirt wurde, statt der Wiederherstellung des Tunnels eine Eisenbahn nach dem Muster derjenigen von Remilly nach Pont-à-Mousson um den Berg herum zu führen. Da Paris ohne Zweifel eher genommen sein wird, als der Tunnel frei oder die neue Eisenbahn fertig ist, so würde der nach Deutschland zurückkehrenden Armee das eine oder andere Werk zu statten kommen. Die Stimmung in den hiesigen militärischen Kreisen ist die beste von der Welt. Man erwartet schon für die nächsten Tage einen Anfang der Beschießung, dessen Energie und Resultat den glücklichen Ausgang bald absehen lassen wird.

„Peuple Français“ gibt einen ganzen Katalog von Tödtungsmitteln, welche wie das große Gericht über die Preußen hereinbrechen werden, und den wir hier folgen lassen. Da ist zuerst „die Mitrailleuse Montigny,“ wirft 481 Kugeln in der Minute (die Mitrailleuse von Meudon wirft nur 155).

Dann kommt die Mitrailleuse Marklerberg, ein tragbares Geschütz mit 250 Kugeln per Minute. Drittens die Mitrailleuse Durand (noch im Versuchstadium). Bei ihr wird das Pulver durch Dampf ersetzt, und sie kann auf eine Entfernung von 400 Metern sechzig Kugeln per Secunde, also 3600 per Minute, regnen lassen. Die Bomben Monestrol, vervollkommnete Granaten, von denen jede tausend Feinde kampfunfähig machen kann. Die Brandbomben des Herrn Gaudin, bestimmt, aus besonderen Ballons geschleudert zu werden. Sie würden die Wirkung haben, die Vorräthe und Fuhrwerke des Feindes zu zerstören.

Die Stintbomben: Sie haben die besondere Eigenschaft, mehrere Stunden hindurch in einem hinreichend ausgedehnten Umkreise die Personen zu ersticken welche nicht getödtet worden sind. (Angenommen von der Commission du génie civil!)

Die Satansrakete, welche ein ganzes Armeecorps auf Distanz von vier und fünf Kilometern in Flammen aufgehen läßt.

Das griechische Feuer des Herrn Beaume. Brandgeschosse, welche Alles verbrennen und verzehren, was ihnen in den Wurf kommt, ohne daß es möglich ist, sie zu löschen. Man kann sie auf große Entfernungen schleudern.

Die Explosions-Minen von Dieheim, welche auf gewisse Entfernung ganze Regimenter in die Luft sprengen. Bescheidener sind die unterirdischen Torpedos, welche ihre Geschosse mannhoch in die Höhe werfen und in einigen Minuten Bataillone vernichten.

Diesem Register fehlen noch die Kugelschachteln, welche das Haus Cail fabricirt, und mit denen man an Stelle der Kugeln gewisse Geschütze laden will. Ebenso fehlt auch ein sehr mörderisches Werkzeug amerikanischer Erfindung, welches neulich im Polygon von Vincennes in Gegenwart des General Vinoy und einer wissenschaftlichen Commission geprüft wurde.

Wird man nicht unwillkürlich bei dieser Lectüre, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an Don Quixote's Riesen, Windmühlen und schrecklichen Zauberer erinnert? Bei dem Allen machen die Pariser ihren Feinden dadurch das große Compliment, daß gewöhnliche Mittel gegen dieselben nicht mehr ausreichen. Hoffentlich wird aber auch das ganze Gefrassel dieser „ungewöhnlichen Mittel“ bald durch die deutschen Hurrahs übertönt werden, welche die Einnahme von Paris verkünden.

Aus Straßburg berichtet man:

Aus guter Quelle verlautet, daß die Ingenieure einen Plan ausgearbeitet, der sowohl den militärischen als städtischen Verhältnissen in ausgiebigster Weise Rechnung trägt. Nach dem Rhein hin wird die Stadt offen gelegt, oder vielmehr erweitert. Straßburg liegt nämlich 2 Kilometer ($\frac{2}{3}$ Meilen) vom Rhein, das ganze dazwischen liegende Territorium wird nun derselben einverleibt, indem die Festungswerke von beiden Seiten der Stadt in fast gerader Linie zum Rhein fortgeführt und Kehl in das Festungssystem hineingezogen wird. Straßburg kann sich dann auf 400.000 Seelen vermehren und behält doch noch seinen prächtigen Park innerhalb der Mauern.

Der Strom wird ihm in jeder Weise dienstbar, größere Hafenanlagen und eine regelmäßige Dampfschiffverbindung werden den Handel fördern. Die Einengung und Vertiefung des Strombettes, für welche die französische Regierung nichts thun wollte, weil dadurch die Ueberschreitung des Flusses hätte schwieriger werden können, wird der Schifffahrt allen möglichen Vorschub leisten. Auf der Landseite wird dagegen Straßburg mit großen, weit vorgeschobenen Außenwerken umgeben, die alle Gefahr eines Bombardements beseitigen. Kurz, Straßburg-Kehl soll und wird das große Emporium, der Stapelplatz des Oberrheins werden, wie es Köln-Deutz bereits für den Unterrhein geworden.

Soissons.

Bei der Belagerung von Soissons hat ebenso wie bei der von Toul die pommerische Festungs-Artillerie mitgewirkt. Ueber die Einnahme der ersten Festung geht uns, so schreibt die „N. St. Ztg.“ nachträglich von einem Artilleristen unserer Heimat ein Bericht zu, der, so viel wir wissen, am Schlusse eine bisher noch nicht bekannt gewordene Thatsache mittheilt:

Der Feind war sehr zähe, und obwohl wir nach unserer Beobachtung annehmen konnten, daß sowohl die Bastionen, als auch die Stadt schon am ersten Tage bedeutend durch wohlgezielte Schüsse unsererseits gelitten hatten, erklärte doch der Commandant von Soissons dem von uns abgesendeten Parlamentär, daß an eine Uebergabe gar nicht zu denken sei. So wurde denn das Feuer noch drei Tage fortgesetzt (in der Nacht wurden wenig Schüsse abgegeben), und zwar bis Samstag Abends, zu welcher Zeit die Stadt capitulirte; am Sonntag den 16. v. M. fand der Einzug statt. Der angerichtete Schaden in der Festung ist ein großer, viele Häuser liegen in Trümmern, und hat namentlich das Arsenal bedeutend gelitten. Feindliche Geschütze sind von uns, wie ich mich selbst überzeugte, verschiedene demontirt; bei Besichtigung des Cavaliers fand ich noch zwei todt Kanoniere liegen, die buchstäblich zerlegt waren; wie ich höre, sollen von Seite der Franzosen circa zwanzig Bedienungsmannschaften gefallen sein. An Geschützen ist eine große Anzahl erbeutet worden, während von Waffen, als Chassepots und Säbel, sehr wenig vorgefunden wurde; man sagt, daß noch Vieles vergraben sei, und die genauere Untersuchung wird ja die Resultate ergeben. So hätten wir denn nun glücklich das Bombardement auf Toul und Soissons mitgemacht und hegen die Hoffnung, daß unsere Vierundzwanzigpfünder, die sich gründlich bewährt haben, nun auch den Pariser ein Lied vorsingen dürfen. Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß die Herren Franzosen ein zweites Trauerspiel à la Laon aufführen wollten, und daß wir es nur der Vorsicht eines Ober-Feuerwerkers zu verdanken haben, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Derselbe fand nämlich beim Revidiren der Casematten eine Menge Pulver aufgespeichert, welches vermittelt einer Abzugschnur mit einer Schlagröhre in Verbindung gesetzt war, welche letztere wiederum an der Thür besetzt war. Hätte man

nun nicht mit Behutsamkeit die Thür geöffnet, so wäre eine Explosion erfolgt, deren Folgen gar nicht abzusehen gewesen wären.

In der „Kölnischen Zeitung“ wird versichert, daß vom deutschen Hauptquartier die stille Ordre ergangen sei, Garibaldi, wenn derselbe in Gefangenschaft gerathen sollte, schonend zu behandeln. „Auf Wilhelmshöhe fände sich wohl noch ein Plätzchen für ihn,“ fügt das Blatt hinzu.

Dem „Movimento“ wird aus Dôle, dem Hauptquartier Garibaldi's, vom 25. October geschrieben:

„Der Feind zieht sich zurück. Er hat gestern Presne, wo er sich stark verschanzt hatte, geräumt, ebenso hat er auch die Ufer des Dignon verlassen. Er concentrirt sich um Gray. Heute werden wir endlich Artillerie erhalten. Allgemeine Bewegung nach vorwärts.“

Der „Salut Public“ veröffentlicht folgende Depeschen:

„Straße nach Besançon, 26. October, 10 Uhr Vormittags. Besoul ist frei. Die Trains nach Lyon sind wieder hergestellt. Gestern bestanden Garibaldianer bei Besoul ein glückliches Gefecht. 150 Feinde wurden kampfunfähig gemacht; auf unserer Seite kein Verlust. Von Dijon liegt nichts Neues vor.“

General Garibaldi hat, als Commandant von Dôle, die Jesuiten aus jener Stadt ausgewiesen.

Dem „Journal de Genève“ wird aus Voves vom 28. v. telegraphirt:

„Der Flecken Auxon (10 Kilometres nordwestlich von Besançon) wurde zweimal von den Deutschen erobert und von den Franzosen wieder genommen. Da die Deutschen einzelne Bauern erschossen hatten, gaben die päpstlichen Zuaven keinen Pardon und machten die in ihre Hände gefallenen Deutschen nieder. Während des zweitägigen Kampfes wurden 1000 deutsche Soldaten gefangen in die Citadelle von Besançon gebracht. Die Bevölkerung im Doubs erhebt sich in Masse.“

Ein anderes Telegramm desselben Blattes vom gleichen Datum sagt:

„Die badisch-preussische Armee in der Franche-Comté ist in voller Deroute. Von Mont-Bouilleral (im Neuschäteler Jura) hörte man den Kanonendonner von den bei Besançon gelieferten Schlachten und sah den Rauch der brennenden Dörfer. Jetzt ist Besançon degagirt. Die Vertheidigung des Landes wird mit dem lebhaftesten Eifer betrieben. Die Capitulation von Metz betrübt, aber schlägt nicht nieder.“

In Belfort hat sich nach dem Progrès de Lyon die Lage für die französische Besatzung gebessert. Die Mobilgarden sind mit amerikanischen Gewehren bewaffnet, mit denen sie sehr zufrieden sind; man hat ihnen Mäntel, Unterhosen und Flanelljacken gegeben; sie haben sich nicht mehr über die Verpflegung zu beklagen; man gibt ihnen regelmäßig alle Morgen Kaffee. Was die Vertheidigung des Platzes anbelangt, so sind alle Vorbereitungen getroffen. Die Vorstädte von Belfort sind geräumt, man hat Reihen von Pfählen gepflanzt, die durch Eisendraht verbunden sind, um die Cavallerie aufzuhalten. Die Häuser sind mit Scharten versehen. Ein Theil der Truppen hat sich in das Vorterrain, in die Wälder begeben.

Aus Alt-Breisach, 27. October, Morgens, schreibt der Berichterstatter der „Karlsruher Zeitung“: „In der Umgegend von Neu-Breisach ist noch nichts von Angriffsarbeiten oder Anstalten bemerkbar.“

Aus Orbey (Departement Ober-Rhein) wird über eine Schlappe, welche die Mobilgarde dieses Orts unter dem Commando des Herrn Léon Lefebvre, ehemaligen Deputirten, erlitt, aus französischer Quelle wie folgt berichtet: „Die Mobilgarde von Orbey hatte sich vom Feinde, welcher 3000 Mann an Infanterie, Cavallerie und einer Batterie Artillerie stark war, während ein starker Nebel herrschte, überraschen lassen. Sie wurde mit einem Verluste von 11 Mann in die Flucht geschlagen. Während dies geschah, hatte ein Einwohner des Ortes mit einer Pistole auf einen preussischen Soldaten geschossen und denselben an der Hand verwundet; der Thäter wurde aber sogleich vor den Commandanten des Detachements geführt und unmittelbar darauf erschossen. Dem Orte wurde dafür eine Requisition von 25.000 Francs auferlegt, dieselbe aber später auf bittende Vorstellungen des Maires auf 5000 ermäßigt; eine weitere Leistung an Lebensmitteln, Pferdefutter u. s. w. von etwa gleichem Werthe sollte überdies erfolgen; alle Gewehre der Nationalgarde mußten abgeliefert werden.“

Action der französischen Flotte.

Hamburg, 30. October.

Nach neueren hieher gelangten Depeschen ist die französische Flottille, die von Dünkirchen am 28. mit dem Befehl, hieher zu gehen, ausgelaufen, 12 Schiffe stark mit je 800 Mann Besatzung. Auch ist die seit 24. d. M. von Wangerooß abgeseelte französische Flotte, 18 Schiffe stark, welche bis dahin vor Anker lag, gestern den 29. vor Cuxhaven zurückgekehrt; am selben Morgen 10 Uhr waren die Schiffe 18—20 Meilen von der Station in Sicht. — Es wären also im Ganzen 30 französische Schiffe, die vor Cuxhaven und Wangerooß zu erwarten, und ein Gefecht oder vielmehr eine Beschießung Cuxhavens ist diesmal sehr sicher, wofür die Besatzung der Schiffe spricht. — Große Vorbereitungen werden in aller Eile von dem Küstengouvernement

getroffen. Im Laufe des gestrigen Tages (29.) wurde die freiwillige Küstenwache wieder zur Activität einberufen, ferner gingen in Eilmärschen das 76. und 89. mecklenburgische Infanterie-Regiment, ferner das zweite und Theile vom 13. Regiment nach Cuxhaven und Grauert ab.

Heute Nachts kamen von Minden 4 schwere Batterien und Cavallerie in Hamburg an, die sofort ohne Rast nach Grauert und Cuxhaven weiterpedirt wurden. Es herrscht Besorgniß vor einem Bombardement der Küste und einer Landung, da vorige Woche ein Schiff mit Lootsen verschwunden, d. h. wahrscheinlich von den Franzosen genommen worden ist. Ist auch kein Verrath von Seite der Lootsen zu fürchten, so könnte doch die Furcht sie verleiten, der feindlichen Flotte Lootsendienste zu leisten. Eine zweite Besorgniß ist die, daß sämtliche noch gefesteten Torpedos sich bei den letzten Stürmen losgerissen haben und im Meere umherschweben. — Die Elbe- und Wesermündungen sind also frei und die Küste fast nur auf die Strandbatterien, die allerdings sehr stark sind, angewiesen.

Der heute Früh eingelaufene amerikanische Dampfer „Palmyra“ hat gestern die französische Flottille mit starker Bemannung etwa 250 Knoten vor Helgoland begegnet. Die deutschen Schiffe wurden gewarnt. General Vogel v. Falkenstein ist gestern Abend nach Cuxhaven abgereist.

Ueberlandpost.

Triest, 31. October. (Tr. Z.) Der Lloyd-Dampfer „Aquila imperiale“ brachte uns vorgestern Nachmittags die ostindisch-chinesische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay bis zum 8. Oct., Calcutta 5. Oct., Hongkong 15. Sept. In Bombay sind für die deutschen Verwundeten 7170 Rup. eingegangen, in Calcutta 1000 Pfd. St. Auch in Ceylon wird zu diesem Zwecke gesammelt. — Yakub Khan, der Sohn des Emirs von Cabul, sammlt Mannschaften, aber nicht mit besonderem Erfolg. Von Cabul aus wird gegen ihn eine Streitmacht abgeseudet. — Der bekannte Reisende Hayward, der zuletzt die Pamir-Steppen erforschen wollte, wurde im Juli in Yassim zu Tode gesteinigt. Es scheint, daß die Habgucht der Bewohner durch die Gewehre und andern Sachen von Werth, die er mit sich führte, gereizt wurde. — Die japanische Regierung hat Maßregeln getroffen, um den beabsichtigten Zweikampf zwischen einem preussischen und einem französischen Kriegsschiffe in den dortigen Gewässern zu verhindern. Auch beschloß sie, gegen Corea Krieg zu führen. — Der Vicekönig von Nanking, Ma, ist an seinen Wunden gestorben. Prinz Kung soll von der den Fremden feindlichen Partei ermordet worden sein. Die Frist zur Annahme des französischen Ultimatums (wegen des Gemegels in Tientsin) wurde bis zum 7. September verlängert. Die fremden Missionäre und ihre Familien wurden durch Kriegsschiffe von Tschungow nach Tschifu gebracht, da ihre Ermordung zu befürchten war. Die norddeutschen Schiffe Georg und Turandot wurden von den Franzosen genommen und nach Saigon gebracht. Zwischen Tientsin und Peking werden Truppen unter dem Befehle Tseng-tso-fan's commandirt, angeblich zu dem Zwecke, die Fremden zu beschützen — der wahre Grund ist jedoch zweifelhaft. Der französische und der englische Gesandte wollten sich am 7. Sept. wieder nach Tientsin begeben.

Tagesneuigkeiten.

(Personal-Nachricht.) Der Vice-Admiral v. Tegethoff ist am Montag von Wien nach Graz zurückgekehrt.

(Confessionslose Schule.) Die k. k. Statthalterei in Graz hat, wie die Grazer „Tagespost“ mittheilt, dem Comité für eine in Graz zu errichtende confessionslose Schule eröffnet, „daß der Herr Minister des Innern im Einklange mit dem Ministerium für Cultus und Unterricht“ dem Recurse des Comité gegen das Erkenntniß der Statthalterei, womit die Sammlung von Geldern zur Errichtung einer derartigen Schule untersagt wurde, keine Folge gegeben habe, „weil die angefochtene Entscheidung mit Rücksicht auf die derselben beigefügte Begründung ganz gerechtfertigt ist und weil, so wie den vom Staate nicht anerkannten Religionsbekenntnissen nur die häusliche Religionsübung zugestanden ist, auch für religiionslose Kinder der gesetzlich freigestellte häusliche Unterricht offen steht, während die Errichtung confessionsloser Schulen mit oder ohne Oeffentlichkeit gesetzlich nicht zulässig ist.“

(Deutscher Sprachunterricht in Görz.) Von Seite des Landeslehrers in Görz wurde zur Beilegung der zwischen dem Landtage und der Regierung wegen der Unterrichtssprache in den Görzer Mittelschulen schwebenden Differenz der Vorschlag gemacht, das Ungarische Gymnasium so wie die Unterrealschule in Realgymnasien, und zwar das Eine mit der italienischen, das Andere mit der slovenischen Unterrichtssprache zu verwandeln, dagegen aber an dem Obergymnasium und an der Oberrealschule die deutsche Unterrichtssprache zu belassen. Wie wir vernehmen, ist das Unterrichtsministerium auf die Ausführung dieses Antrages für das nächste Schuljahr nicht eingegangen und hat Vorkehrungen angeordnet, in welcher Weise

auch in den unteren Classen der Realgymnasien die deutsche Unterrichtssprache neben der slovenischen und italienischen beibehalten werden könne. Ein weiterer Antrag des Görzer Landeslehrers war auf Einführung des neuen Real-Schulplanes an der Görzer Oberrealschule gerichtet, obgleich das bezügliche Landesgesetz noch nicht zu Stande gekommen ist. Diesen Antrag hat das Unterrichtsministerium für das nächste Jahr unter der Bedingung acceptirt, daß bis auf Weiteres die deutsche Unterrichtssprache beibehalten werde. Beide diese Regierungsmaßnahmen werden im Zusammenhange mit dem vor kurzem erst sanctionirten Beschlusse des Unterrichtsministeriums, in Triest eine deutsche Staatsoberrealschule ins Leben zu rufen, sicherlich die Besorgnisse verschweigen, welche über eine angebliche Beeinträchtigung des deutschen Elementes in Triest wie in Görz in einigen öffentlichen Organen bereits geäußert wurden.

(Ministerieller Erlaß bezüglich der Statuten von Actiengesellschaften.) Die Gesuche der Actiengesellschaften so wie anderer dem Vereinsgesetz vom 26. November 1852 unterworfenen Vereine um die Genehmigung von Statutenänderungen oder sonstigen Gesellschafts- oder Vereinsacten gelangen sehr häufig zur Vorlage an das Ministerium des Innern, ohne daß zugleich die gehörigen Nachweise über die formelle Gültigkeit der betreffenden Beschlüsse der Gesellschaft geliefert werden. In solchen Fällen ist eine Retourirung der Gesuche behufs Vornahme der nöthigen Ergänzung selbstverständlich. Um nun diese Weitläufigkeiten zu vermeiden, hat das Ministerium des Innern die Landesstellen beauftragt, bei den Gesuchen um ministerielle Genehmigung von derartigen Gesellschaftsbeschlüssen stets zunächst deren formelle Gültigkeit vom Standpunkte des Gesetzes und die Statuten prüfen zu lassen und, falls die formellen Erfordernisse (namentlich die gehörige Einberufung und die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung, die statutenmäßig erforderliche Stimmenmehrheit, dann in den Fällen der Art. 214 und 248 G. B. die gerichtliche oder notarielle Beurkundung des Beschlusses) nicht vollständig nachgewiesen werden, die Ergänzung der Vorlagen vor der Absendung an das Ministerium des Innern in der bezeichneten Richtung zu veranlassen.

(Oesterreichische Hilfsvereine.) Bei Gelegenheit des Besuches Ihrer Majestät der Königin Augusta von Preußen in dem Krankenlazarethe „Pflingstweide“ zu Frankfurt am Main hatte auch der dort als ordinirender Arzt fungirende Dr. Franz Ritter v. Stoda die Ehre, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. Er wurde durch eine längere Ansprache ausgezeichnet, wobei sich die Königin über die werthvollen Sendungen der österreichischen Hilfsvereine in anerkenntendster Weise aussprach.

(Phosphoriten.) Der Adjunct der Wiener landwirthschaftlich-chemischen Versuchsanstalt, Fr. Schwachhöfer, der behufs Untersuchung des Dniester-Gebietes wegen der dort vorkommenden Phosphorite vom Ackerbauministerium einen Reiseauftrag nach Oesterreichisch- und Russisch-Podolien erhielt, ist dieser Tage zurückgekehrt und hat nicht nur im Vereine mit dem Freiherrn Otto v. Petrino genaue Erhebungen über das bisher nur im Allgemeinen bekannte Vorkommen der Phosphatugeln im russischen Dniester-Gebiete, sondern auch wichtige neue Funde auf österreichischem Gebiete gemacht.

(Von Paris nach Wien.) Eine in Paris am 6. September ausgegebene Bänderung hat jetzt glücklich ihren Bestimmungsort Wien erreicht und zwar auf dem sonst nicht gewöhnlichen Wege Paris-Marseille-Griechenland (Cyra)-Triest-Wien.

(Attentat von Wildschweinen.) Die Stadt Stanislaw in Galizien wurde, wie die Grazer „Tagespost“ einem Privatbriefe entnimmt, am vorigen Donnerstag von einem Schwarme von 21 Wildschweinen überfallen, welche Früh 9 Uhr in einem Rudel in die Stadt einbrachen, einen großen Holzwagen umwarfen, mehrere Menschen verwundeten und erst als unter sie geschossen wurde, sich vertheilten. Drei Stück wurden erlegt, ein Ober verließ sich in ein Haus und wurde lebend gefangen. Der Rest entkam auf der anderen Seite der Stadt ins Freie und machte sich nun über die nächstliegenden Ortschaften her. Im Park des Grafen Borowski wurde ein Mädchen von ihnen getödtet.

(Correspondenzen aus und nach Rom) und dem römischen Gebiete unterliegen von nun an denselben Taxen wie Correspondenzen aus und nach Italien. Die Taxe für einen einfachen Brief beträgt daher 15 Kr., wenn der Brief frankirt abgeseudet wird, und 25 Kr., wenn der Brief unfrankirt einlangt. Waarenproben und Drucksachen unterliegen einer Taxe von 2 Kr. für je 2 1/2 Zolloth.

Locales.

Telegramm des Ministers des Innern an den Landespräsidenten in Laibach.

Wien, 3. November.

5233/M. 3. Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom heutigen Tage dem Sparcassapäsidenten Anton Samassa das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Ranzleidirector Richard Janeschitz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Protokollauszug

über die fünfte Sitzung des krainischen Landeslehrer-Rathes in Laibach am 20. October 1870.

Vorsitzender: Der erste Regierungsrath Fürst Metternich.

Beginn der Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Der Voranschlag des krainischen Normal-Schul-Fondes für das Verwaltungsjahr 1871 wird durchberathen und mit einigen von Dr. Bleiweis und Dr. Costa beantragten Modificationen in der Gesamtsumme pr. 9291 fl. in Gegenüberhaltung der Bedeckung pr. . . . 9812 fl.

mit einem Ueberschusse pr. . . . 521 fl. einstimmig angenommen und die Vorlage an das Ministerium beschloffen.

Hierauf wird ein bezirkshauptmannschaftliches Erkenntniß wegen Beitragsleistung für Herstellungen an einem Schulhause und für die Schulerforderisse im Verusungswege bestätigt.

Dann werden mehrere Personalien der Volksschullehrer erledigt.

Ueber das Gesuch der Gewerkschaft Johannisthal um die Concessionsertheilung für die Errichtung einer Privatschule und um die Berechtigung zur Ausstellung staatsgültiger Zeugnisse wird die Errichtung der Schule mit dem Beifügen bewilligt, daß, insofern das Oeffentlichkeitsrecht angestrebt wird, unter Nachweisung des Lehrplanes und Lehrerfolges seinerzeit besonders darum einzuschreiten sei.

Ein Ansuchen um Geldaushilfe zur Bestreitung der Reisekosten zu einer abzuhaltenden Lehrer-Bezirksconferenz wird mit dem Beifügen abgewiesen, daß diese Auslagen die Schulgemeinde treffen.

Einer Gemeinde wird der bisherige Jahresbeitrag zur Lehrerdotation aus dem Normal-Schul-Fond auf zwei weitere Jahre belassen.

Ueber die Anfrage einer Bezirkshauptmannschaft werden die Grundlagen zur Verfassung der Lehrereinkünftecommission für eine neu zu activirende Volksschule festgestellt.

Hierauf wird die Uebersetzung einiger Lehrer an Volksschulen beschloffen.

Sodann wird von Dr. Bleiweis eine schriftliche, von Dr. Costa mitgefertigte Rechtsverwahrung gegen den Vorgang bei Ernennung des Lehrpersonals am Realgymnasium in Rudolfsberth mit dem Antrage eingebracht, diese Eingabe der Abgeordneten des Landesausschusses in Abschrift dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegen. Regierungsrath Hojzever befreitet einerseits die Competenz des Landeslehrer-Rathes zu einer Amisshandlung über diese Beschwerde, bekämpft andererseits die Motivirung der Beschwerde des Näheren und beantragt den Uebergang zur Tagesordnung.

Schließlich wird mit 6 Stimmen gegen jene des Regierungsrathes Hojzever und Landes-Schulinspector Dr. Jarz der Antrag des Dr. Bleiweis angenommen.

Ueber den Antrag des Domprobstes Bogacar, den vom Landeslehrer-Rath in der zweiten Sitzung in Betreff der Regelung der gottesdienstlichen Uebungen der Gymnasialschüler in Laibach gefaßten Beschluß auch auf die Schüler der hierortigen Realschule auszudehnen, wird, da der nach der ministerial-Berordnung vom 5. April 1870 für das Einschreiten des Landeslehrer-Rathes vorgesehene Fall nicht vorliegt, zur Tagesordnung übergegangen.

Wird der Antrag des Dr. Costa, daß Auszüge der Landeslehrer-Rathesitzungsprotokolle mit Weglassung der Personalien durch die „Laib. Btg.“ zu veröffentlichen seien, angenommen.

Wird über Antrag des Dr. Bleiweis beschloffen, auf die nächste Tagesordnung eine Revision der Geschäftsordnung zu setzen.

Endlich läßt der Vorsitzende die seit der dritten Sitzung erledigten Geschäftsstücke durch den Schriftführer an der Hand des Geschäftsprotokolls vortragen.

Schluß der Sitzung um 1 1/2 Uhr Nachmittags.

(Die krainische Sparcasse) feiert heute ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse ist eine vom Herrn Sparcasse- und Pfandamtsdirector Richard Janeschitz verfaßte Denkschrift erschienen, deren Besprechung wir uns vorbehalten. Aus dem Anlasse dieser Feier werden heute 1000 fl. an die hiesigen und 1600 fl. an die Armen mehrerer Landstädte vertheilt. Die Beamten und Diener der Anstalt, sowie auch die mit Pension betheilten Witwen erhalten als Remuneration 25 pCt. ihrer Bezüge.

(Pravnik.) Die Doppelnummer 11 und 12 dieser slovenischen, von Dr. Razlag herausgegebenen juristischen Zeitschrift bringt: Ueber Zinsen (im volkwirtschaftlichen Sinne). — Ueber Besitzstörung (Schluß). — Der Erlaß des Ackerbauministeriums vom 18. August in Betreff der Aufstellung von Schäpklenten bei Feldbeschädigungen. — Ein Loterie-Rechtsfall. — Ein Grundbuchfall. — Verantwortlichkeit der Jagdhaber. — Die Gebühren von Dienstverleihungen. — Verschiedenes.

(Militärveränderungen.) Der Oberstlieutenant und Reservecommandant Adolf Resic von Ruinenburg des Infanterie-Regiments Graf Hymn Nr. 79 wurde zum Oberst; der Major Ferdinand Much desselben Infanterie-Regiments zum Oberstlieutenant beim Infanterie-Regimente Erzherzog Wilhelm Nr. 12 ernannt. Zu Hauptleuten erster Classe wurden ernannt: Die Hauptleute zweiter Classe: Johann Braun des Infanterie-Regiments Frh. v. Ruhn Nr. 17; Alois Brilli, Friedrich

Josch und Vincenz Bogola, desselben Regiments. Zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenants: Wilhelm Runkitz und Josef Gutmann des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17; zu Lieutenants die Capitellen (Officiersstellvertreter) Hermann Siegl des Infanterie-Regiments Graf Hupn Nr. 79 und Josef Böhmer des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17; zum Sanitätschef Dr. Karl Haas, Stabsarzt zweiter Classe und Oberarzt des Garnisonspitals Nr. 3 zu Baden bei Wien, zum Militärcommando zu Innsbruck, mit Belassung in der dormaligen Charge. Zu Regimentsärzten erster Classe die Regimentsärzte zweiter Classe: Dr. Alois Kaiser und Dr. Thomas Bernat des Garnisonspitals Nr. 8 zu Laibach; zum Regimentsärzte zweiter Classe der Oberarzt Dr. Franz Werden des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17, im Regiment. Zu Lieutenants-Rechnungsführern: Paul Derymanek, Rechnungs-Feldwibel des Infanterie-Regiments Graf Hupn Nr. 79, beim Infanterie-Regiment Ernst Nr. 48 (Stab); und Eduard Kantilli, Rechnungs-Stabsfeldwibel erster Classe des Garnisonspitals zu Laibach beim Infanterie-Regiment Freiherr v. Habermann Nr. 39 (Stab).

(Elementarschaden.) In Folge der in voriger Woche stattgehabten starken Regengüsse ist nicht nur der Zirknitzer See sehr hoch angewachsen, sondern es ist auch die Unz aus ihrem Bette ausgetreten und hat dadurch das ganze Thal von Planina unter Wasser gesetzt.

Wir lesen im Wiener „Fremdenblatt“: Zu den Industriellen, welche bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Graz dadurch besonders ausgezeichnet wurden, daß der Monarch die von denselben exponirten Artikel einer besondern Aufmerksamkeit würdigte, gehörte auch, wie wir mit Vergnügen constatiren, der renommirte Liqueur-Fabricant Herr Eduard Füll in Graz. Der Kaiser blieb bei der Abtheilung des Herrn Füll stehen und geruhte sich über den Betrieb dieser Fabrik in der theilnehmendsten Weise zu erkundigen. Herr Füll konnte die Anklank geben, daß sein Fabricat sich solcher Anerkennung erfreue, daß ein großer Export nach Serbien und Rumänien stattfindet, und werde namentlich der von ihm erzeugte heierische Weichselgeist sehr gesucht. Einer detaillirten Würdigung der von Herrn Füll erzeugten Liqueure und sonstiger Spirituosen können wir uns nun so eher entschlagen, als sich diese Erzeugnisse bereits einen so vortheilhaften Ruf im In- und Auslande erworben haben, daß dieselben sich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreuen. Mit der Güte der Waare steht auch deren Preiswürdigkeit in ebenbürtigem Verhältnisse und die Solidität der Fabrik hat derselben den glänzendsten Abgang verschafft. Dem Aussteller wurde von der Preis-Jury deshalb auch die Staatsmedaille zuerkannt.

Correspondenz.

Ans Oberkain, 2. November. Seit gestern Früh wüthet hier ein Sturm, wie wir noch wenige erlebt. Trotz des Feiertages sind die Leute allenthalben auf den Feldern beschäftigt, um die wenigen Buchweizengarben, die sie heuer geerntet, zu retten, denn fast alle Harpsen sind umgeworfen und die Garben, die auf denselben zum Trocknen sich befanden, werden vom Winde weit hin und her getragen. Sämmtliche Strohdächer in den Dörfern sind aufgerissen, von den Ziegeldächern werden ganze Ziegel weggerissen und, als wären sie Blätter, weit weg vom Winde getragen. In einigen Ortschaften wurden sogar ganze Häuser und Ställe abgedeckt. Auch ganze Balken und Fensterläden werden von den Häusern weggerissen und davongetragen. Die Bäume, die gestern noch ziemlich viel, freilich dürres Laub getragen, sind heute ganz entlaubt, sehr viele liegen entwurzelt oder gebrochen. Das Laub wird mehr als thurmhoch in die Luft getragen und sammelt sich dann an vom Winde geschützten Stellen klastert hoch an, wo es dann vom Bodeneigentümer trotz des heftigsten Sturmes als gute Priße eingeharbt wird. Auch Menschen wurden hie und da beschädigt, indem selbe, durch die Gewalt des Windes zu Boden geworfen, arge Contusionen erlitten. Traurig, daß der Schade gerade die ärmere Classe der Bevölkerung trifft, indem diese schlechtere Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude und das Wetter diesen gerade am ärgsten mitgespielt hat. Wir können nicht umhin, hiebei zu erwähnen, daß diese heftigen Stürme ihre Ursache in der schonungslosen Devastation der Waldungen finden mögen, die seit dem Bahnbau ihren Höhepunkt erreicht hat.

Wien, 2. November. Bei einem Vergleich der heutigen Notirungen mit jenen vom Mittag fällt die Bilanz entschieden zu Gunsten des heutigen Tages aus, da die schon im gestrigen Feiertagegeschäft eingetretene Besserung in den Cursen der Bankpapiere heute weitere Fortschritte machte. Eine im Verlaufe eingetretene Abschwächung war nicht so nachhaltig und intensiv, um die gewonnenen Resultate zuwichte zu machen. Sehr fest war die Stimmung für Rente und andere Anlagewerthe; einige Eisenbahnactien hatten beträchtliche Avancen. Dies ist um so bemerkenswerther, als die Börse auch heute mit Geldknappheit zu kämpfen hatte. Devisen waren stark offerirt und notiren wieder billiger. Der Schluß war etwas matter. Man notirte um 1 Uhr 30 Minuten:

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen. Columns include title, value, and date.

Dankfagung.

Für die vom Vereine der krainischen Sparcasse den Armen der Stadt Gottschee großmüthig zugebadte Spende per 100 fl. spreche ich dem Vereine im Namen der Armen meinen tiefgefühlten Dank aus und bemerke, daß diese Spende der Widmung gemäß vertheilt wird. Gemeinde Gottschee, am 28. October 1870. Braune, Bürgermeister.

Neuere Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Versailles, 3. November. Bismarck bot Thiers behufs Vornahme der Wahlen einen fünfundzwanzigtägigen Waffenstillstand an auf Grund des militärischen Status quo am Unterzeichnungstage.

London, 3. November. Eine „Times“-Depesche aus Versailles vom 1. November meldet: Thiers kam verfloßene Nacht aus Paris zurück und ist ermächtigt, auf Basis der englischen Propositionen wegen eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Thiers hatte heute eine lange Unterredung mit Bismarck und erklärt sich mit dessen Aufnahme befriedigt. Bismarck erwiderte heute dessen Besuch. Thiers communicirt mit Tours, die Belagerungsarbeiten werden ruhig fortgesetzt.

Gegenüber einem Berichte der „Politik“ über die Prager Landwehrcontrolversammlung constatirt das „Prager Abendblatt“, daß bis auf fünf alle Anwesenden den Eid geleistet haben. Bei 126 bisher in Böhmen abgehaltenen Controlversammlungen kamen nur 18 Renitenzfälle vor.

Ein Erlaß Bismarck's vom 28. October an den Grafen Bernstorff, die Depesche Granville's vom 20ten October beantwortend, betont die Ueberzeugung, daß es vor allen Dingen nöthig sei, dem französischen Volke die Wahl einer Nationalvertretung zu gestatten. Die Beiderseitigkeit, deren Zustandekommen zu fördern, ist deutscherseits vollständig documentirt; es fehlt aber die Zustimmung der Pariser Machthaber. Das Bestreben Englands könne nur dankbar anerkannt werden, obgleich zu befürchten steht, daß die Pariser Regierung dasselbe mißverstehen, und darin eine Ermuthigung zu fernern Widerstande findet. Deutscherseits könne nach den gemachten Erfahrungen selbstverständlich keine Initiative zu neuen Verhandlungen ergriffen werden. Der Erlaß schließt mit der Versicherung, „daß wir jeden von französischer Seite uns zu gebenden, auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag bereitwillig entgegennehmen und mit aufrichtigem Wunsche zur Wiederherstellung des Friedens prüfen werden.“

Aus Versailles, 2. November, wird Folgendes gemeldet: Gestern Mittags hatte Thiers eine dreistündige Besprechung mit Bismarck, heute früh fand eine militärische Berathung beim Könige statt, welcher Bismarck beimohte. Um 2 Uhr fand die zweite Zusammenkunft des letzteren mit Thiers statt.

Ein am 31. October erlassener Tagesbefehl bestimmt: Das erste (Ostpreußen), siebente (Westphalen) und achte (Rheinland) Corps unter den Generalen Mantuffel, Jostrow und Goben bilden die erste Armee und marschiren gegen Lille und occupiren die Nordprovinzen Picardie Normandie und Bretagne. Der rechte Flügel lehnt sich an die belgische Grenze, der linke dieser Armee sucht Fühlung mit dem rechten Flügel der vor Paris stehenden Armee des Kronprinzen von Sachsen. Der künftige Befehlshaber der ersten Armee ist noch unbekannt.

Die zweite Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl wird bestehen aus einer Division des zweiten pommerischen Corps (eine Division dieses Corps ist, wie es scheint, nach Paris commandirt), dem dritten (Brandenburg), neunten (Schleswig-Holstein und Hessen-Darmstadt) und zehnten (Hannover) unter den Generalen Franseck, Alvensleben, Manstein und Voigts-Rheeds. Das Haupt-

quartier dieses Corps ist in Trohes in der südlichen Champagne.

Telegraphischer Wechselcours vom 3. November. Table with columns for various currencies and exchange rates.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung. (1860er Staatslose.) Bei der am 2. d. M. vorgenommenen 21. Verlosung wurden aus den verlosteten 65 Serien 238 240 448 738 1175 1469 2375 3010 3388 3486 3577 4232 4532 4993 5138 5346 5621 6195 7105 7425 7553 7591 7622 7686 8818 9155 9166 9284 9345 9597 10013 10326 10686 10736 10793 10823 11041 11410 11432 11785 11850 11952 12426 12685 12737 13002 13235 13495 13672 13819 13996 14801 15007 15233 15461 15598 16270 16760 17917 18376 18506 19119 19163 19178 19752 nachstehende 50 Gewinn-Nummern mit den überbezeichneten Gewinnsätzen in österr. Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf Serie 15461 Nr. 16, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 12685 Nr. 17 und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf S. 19178 Nr. 19; ferner gewonnen je 10.000 fl. S. 5133 Nr. 7 und S. 5621 Nr. 6; weiters gewinnen je 5000 fl. S. 738 Nr. 16, S. 1469 Nr. 16, S. 2375 Nr. 6, S. 3010 Nr. 12, S. 4993 Nr. 17, S. 7591 Nr. 17, S. 8818 Nr. 16, S. 10686 Nr. 9, S. 11041 Nr. 8, S. 13235 Nr. 3 und 20, S. 13495 Nr. 1, S. 15461 Nr. 15, S. 17917 Nr. 9 und S. 19119 Nr. 15, und endlich gewinnen je 1000 fl.: S. 240 Nr. 4, S. 738 Nr. 4 und 19, S. 2375 Nr. 3 und 17, S. 3010 Nr. 11 und 16, S. 3486 Nr. 16, S. 4232 Nr. 12, S. 4532 Nr. 4, S. 4993 Nr. 9, S. 5346 Nr. 6, S. 5621 Nr. 12, S. 8818 Nr. 11, S. 9155 Nr. 18, S. 9284 Nr. 6, S. 9597 Nr. 7, S. 10686 Nr. 18, S. 10793 Nr. 17, S. 10823 Nr. 17, S. 11850 Nr. 18, S. 12426 Nr. 2 und 15, S. 12685 Nr. 20, S. 13495 Nr. 18, S. 13672 Nr. 15, S. 15598 Nr. 8, S. 16760 Nr. 20 und endlich S. 19178 Nr. 6 und 10. Auf alle übrigen in den obigen 65 verlosteten Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1250 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. ö. W. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt drei Monate nach Ziehung, das ist vom 1. Februar angefangen, bei der k. k. Staatsschuldencasse in Wien. Die nächste Serien-Ziehung findet am 1. Februar 1871 statt.

Rudolfswerth, 31. October. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table of market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. Columns include item name and price.

Theater.

Heutr: Die letzte Fahrt. Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Act von Grün. Die 73 Kreuzer des Herrn Stuzelberger. Poffe in 1 Act von Homburg. Zum Schluß: Schufferl's Verhör. Poffe mit Gesang in 1 Act von Blantovsky.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table for Laibach. Columns include date, time, barometer, wind, temperature, etc.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Table with financial data: E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Columns include title, value, and date.